

## Die Leidenschaft des «Vulkans»

Klassisches im Musical-Theater

Von Verena Naegele

**Basel.** Vivaldi, Vanhal und Mozart im Musical-Theater, das gibt es auch nur, weil das Casino geschlossen ist. So abwegig war die Kombination allerdings nicht, denn eigentlich handelt es sich um barocke und frühklassische Unterhaltungsmusik, die vom Collegium Musicum mit Lust und Verve geboten wurde. Das Publikum hat die Analogie wohl begriffen, jedenfalls kam es in Scharen. Oder war es der als «Vulkan» angekündigte Stargeiger Giuliano Carmignola, der lockte?

Die Programmierung des Konzerts durch Kevin Griffiths war spannend, rahmte er doch den Auftritt seines ehemaligen «Lehrmeisters» Carmignola mit zwei Sinfonien des böhmischen Komponisten Vanhal und des Salzburger Genies Mozart ein, was interessante Querverbindungen und Differenzen aufzeigte. Vanhal war zu Lebzeiten populär und geschätzt, steht heute aber im Schatten seiner Zeitgenossen Haydn und Mozart. Die vom Collegium Musicum gespielte Sinfonie e-Moll Bryan e2 überrascht mit seiner Viersätzigkeit, die analog zu Haydn auch ein Menuett aufweist. Mit der Verwendung von zwei Hörnern, zwei Oboen und eines Cembalos sorgt der Komponist für Farbigkeit und jene Abwechslung, die im Satzbau noch fehlt. Das Orchester spielte leicht und locker, war aber bei der Phrasierung gar brav, was bei der vor allem in den Mittelsätzen noch sehr divertimenthaften Musik zu einer gewissen Eintönigkeit führte.

Dann kam er, Giuliano Carmignola, vor der Pause mit Mozarts Violinkonzert Nr. 1 B-Dur KV 207, nach der Pause mit dem Violinkonzert «I Grosso Mogul» RV 208 von Vivaldi. Wie zu erwarten, interpretierte Carmignola das Mozart-Konzert mit noch stark an italienische, barocke Tradition orientierter virtuoser Gestik und Phrasierung, dem das Orchester nicht ganz standhielt. Von den Hörnern verwackelt war der Einstieg, und im Adagio fehlte der Puls, den der Maestro schnalzend vorzugeben versuchte. Allerdings war auch er nicht gefeit vor kleinen Unsauberkeiten.

Nach der Pause folgte als Kür Vivaldis Konzert, das aus ausgedehnten Virtuosenläufen des Solisten und ein paar wenigen Ritornellen des Orchesters besteht. Hier schöpfte Carmignola mit behänden Doppelgriffen aus dem Vollen, von Cello und Cembalo wacker begleitet, eine meisterliche Demonstration. Diese präsentierte das Collegium Musicum dann zum Abschluss mit Mozarts A-Dur-Sinfonie KV 201. Welch ein Unterschied zu Vanhal, da sprudeln die Ideen; das bei Vanhal noch fast unisono gespielte Cantabile wird bei Mozart zum vielschichtigen Andante. Das Orchester unter Griffiths spielte feinziseliert und «con spirito» – wie es Mozart im letzten Satz vorschreibt.